

■ PRAWDZIK WERNER (Hg.), *Wirklichkeit und Theologie*. Theologische Versuche und pastorale Impulse aus der Weltkirche. (164). Steyler Verlag, Nettetal 1988. Brosch. DM 35,—.

Das Buch enthält die Referate, die 1987 bei der missionstheologischen Studientagung in St. Augustin bei Bonn gehalten wurden. Es gilt, die gelebte und erlebte Wirklichkeit mit den Aussagen der Theologie in einen verstehbaren und offenkundigen Zusammenhang zu bringen.

Eine westliche Welt, die durch Aufklärung und Säkularisierung hindurchging, die vielfältige Aufbrüche und grundlegende Veränderungen erlebte, mußte erfahren, daß die alten Plausibilitäten zerbrochen sind und es nicht mehr gelingen will, das Erfahrene mit den vorhandenen theologischen Aussagen in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Theologen können sich mit der ihnen vertrauten Begrifflichkeit kaum mehr verständlich machen, und es ist auch nicht damit getan, daß die alten Aussagen so lange ausgelegt werden, bis sie hoffnungslos überdehnt und überstrapaziert sind. D. *Wiederkehr* befaßte sich in einem recht grundlegenden Referat mit dieser Thematik.

Ganz anders ist die Situation in afrikanischen Kulturen, mit denen sich drei Beiträge beschäftigten: M. *Marquart*, Krankheit und Heilen in Westafrika; K. J. *Tossou*, Afrikanische Symbolwelt und Theologie; Th. H. *Eriyo*, Die afrikanischen Totenriten. Das Kennzeichen dieser Kulturen ist, daß das gesamte Leben in eine größere (=religiöse) Wirklichkeit eingebunden ist, deren Vorhandensein genauso unbefragt ist wie das, was alltäglich und vordergründig geschieht und von der die für das Leben bestimmenden Anstöße ausgehen. Die zwischen den beiden Bereichen bestehenden Zusammenhänge bewirken, daß Religion und Leben zu einer Einheit verschmelzen.

Für die indische Kultur geht A. *Lokhande* auf die Frage der 'Hinduisierung' christlicher Liturgie ein. Er macht deutlich, wieviele Gesichtspunkte in dieser Frage bedacht sein wollen, daß aber letztlich die Frage der Evangelisierung wichtiger sein muß als die des Ritus.

Die Wirklichkeit der katholischen Kirche in der V. R. China (R. *Malek*) ist gegenwärtig die einer geteilten Kirche. Der offiziellen 'patriotischen' Kirche steht eine 'romtreue' Untergrundkirche gegenüber. Der Konflikt ist jedoch nicht nur zufällig und zeitbedingt, er verrät zugleich etwas von der kulturellen Eigenständigkeit Chinas und von der chinesischen Sicht des Religiösen.

Der Band schließt mit zwei Beiträgen über die Kirche der Armen in Südamerika (G. *Collet*, O. *Gogolok*). Die Armen sind dort durch ein auf ihre Situation bezogenes Lesen der Bibel zu einem Volk und zu einer neuen Kirche geworden. Sie versuchen so, den breiten Graben, der zwischen der Realität ihres Lebens und den Worten der Bibel ist, zu überbrücken. Ein Wunsch, der nach dem Lesen der einzelnen Beiträge auftaucht, der aber vielleicht unerfüllbar ist, wäre der nach einer Bündelung und Zusammenschau der verschiedenen Ausprägungen christlicher Religiosität, die im jeweiligen Kontext doch recht

verschiedenen Anliegen zu entsprechen hat, von denen sie auch bestimmt wird. Dem Leser wird eine qualifizierte Darstellung mehrerer Grundsituationen geboten. Die Referenten sind Fachleute auf ihrem Gebiet; sie wissen, wovon sie reden und vermitteln Einblicke in Denkweisen und Zusammenhänge, die nicht allgemein bekannt sind.

Linz

Josef Janda

■ WILFRIED FELIX (Hg.), *Verlaß den Tempel*. Antyodaya — indischer Weg zur Befreiung. (Theologie der Dritten Welt Bd. 11). (208). Herder, Freiburg i. Br. 1988. Kart. DM 34,—.

Nach dem Urteil des Hg. unterscheidet sich der indische Weg zur Befreiung von den lateinamerikanischen und den anderen Befreiungsbewegungen. Dieser Unterschied soll schon durch die Wahl eines indischen Begriffes zum Ausdruck kommen. Antyodaya meint das neue Bewußtsein, das in den Geringsten wach wird und das sie dazu bringt, ihr Schicksal in die Hand zu nehmen.

Die beiden ersten Beiträge (Y. Ambroise, W. Fernandes) beschreiben die indische Situation von Unterdrückung und Befreiung und die Befreiungsbewegungen. Im 2. Teil geht es — in einem Rückgriff auf die Quellen — um Mukti, den hinduistischen Befreiungsbegriff (S. Painadath), um gandhische Praxis (T. K. John) und um die befreiende Pädagogik Jesu (G. M. Soares-Prabhu). Im 3. Teil werden Ansätze einer indischen Befreiungstheologie entworfen: Innerlichkeit kontra Befreiung? (X. Irudayaraj), auf dem Weg zu einer indischen Befreiungstheologie (S. Kappen), Befreiung als interreligiöses Projekt (M. Amaladoss), die Teilnahme der Kirche am Befreiungsprozeß Indiens (F. Wilfried).

Was die Theologie der Befreiung will, ist eine heikle, aber für das Christentum (und letztlich für jede Religion) unverzichtbare Gratwanderung. Es geht um die Verbindung und die Durchdringung der verschiedenen Dimensionen von Heil, die untrennbar zusammengehören, aber nicht einfach gleichgesetzt werden dürfen. Die Schwierigkeiten werden schon daran deutlich, daß man einmal von Erlösung und dann wieder von Befreiung spricht. Obwohl beide Begriffe im selben Sinn verwendet werden können (und auch verwendet wurden), haben sie im heutigen Sprachgebrauch einen verschiedenen Klang. Während Erlösung ein Wort der religiösen Sprache geworden ist, gehört das Wort Befreiung einer säkularisierten Sprache an und drückt eher eine empirisch und politisch faßbare Realität aus.

Es wäre naiv, zu meinen, daß Befreiungsbewegungen nicht marxistisch unterwandert werden können; es ist aber genauso fatal, wenn immer dann, wenn von Unterdrückung und von der Befreiung der Armen die Rede ist und wenn Gerechtigkeit statt Fürsorge gefordert wird, dies sogleich mit marxistisch gleichgesetzt und dabei nicht (wenigstens) auch an den in alle Lebensbereiche sich auswirkenden Befreiungswillen des biblischen Gottes gedacht wird. Es mag sein, daß westliche Menschen, für die Indien zum Inbegriff weltabgewandter Geistigkeit geworden ist, das Wahrnehmen politischer Befreiungsprozesse bedauern, da sie befürchten, daß Indien dadurch

eine ihnen liebgewordene Spiritualität verlieren könnte. Auch kann man fragen, warum eine christl. Theologie diese Sehweise der Befreiung (erst und gerade) jetzt gewinnt. Neben anderen Ursachen mag darin zum Ausdruck kommen, daß auch christliches Denken immer wieder geschichtsbedingter Auslöser bedarf, um bestimmte Probleme neu zu sehen und neue Aktivitäten zu setzen.

Das Buch bietet gründliche Analysen und Auseinandersetzungen, in denen die historische und soziale Wirklichkeit ebenso wie die in der indischen Kultur und Religiosität schlummernden Möglichkeiten bedacht werden. Die Veränderungen, für die die Autoren eintreten, betreffen nicht nur die innere Gesinnung, sondern beziehen in einer umfassenden Weise die gesamte sozialpolitische Realität Indiens mit ein; sie schrecken dabei auch vor radikalen Schlußfolgerungen nicht zurück (z. B. die von S. Kappen, 145).

Westliches Denken weiß heute überdeutlich, daß die Bindung an eine transzendente Wirklichkeit zu Entfremdung und zur Verleugnung des Menschlichen führen kann, und ist daher von einem tiefen Mißtrauen gegenüber dem Religiösen geprägt. Indisches Denken ist (noch?) tief im Religiösen verankert. Heil bedeutet, daß die sichtbare Welt auf das verborgene Eigentliche hin durchschaut wird. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß es der christl.-indischen Befreiungstheologie gelingt, bei ihrem politischen Engagement diese Rückbindung lebendig zu erhalten.

Linz

Josef Janda

■ BORSIG MARGARETA VON, *Unter dem Lächeln Buddhas*. Märchen aus Indien und Japan. (Texte zum Nachdenken). (160). Herder, Freiburg 1988. Kart. DM 9,90.

Es besteht nach heutigem Verständnis Einhelligkeit darüber, daß Märchen nicht nur schöne Geschichten sind, sondern daß sie auf erzählende und damit unaufdringliche Art Lebensweisheiten vermitteln wollen. Die Wahrheiten, um die es dabei geht, entsprechen dem weltanschaulichen Hintergrund, aus dem sie stammen und den sie leicht faßlich und erzählend zum Ausdruck bringen.

Die in dem vorliegenden Bändchen enthaltenen Geschichten stammen z. T. aus den Jakatas, die zu den heiligen Schriften des Buddhismus gehören, und aus verschiedenen Quellen buddhistisch-japanischer Tradition. In allen Geschichten kommt das große Erbarmen zum Ausdruck, das anderen zu Hilfe kommt und manchmal bis zur Hingabe des eigenen Lebens führt. Die Jakatas erzählen von den früheren Leben Buddhas und rühmen seine schon damals große Fähigkeit zum Mitleid. Sie dienten der Belehrung der Anhänger des Buddha und sind daher eher Gleichnisreden als Märchen.

Die Geschichten sind schön; sie bekommen ihren Glanz von der Harmonie des guten Ausgangs, an den der, der die Geschichte liest oder hört, erinnert werden soll, den er aber in seiner jetzigen Lebenssituation noch nicht zu sehen vermag.

Linz

Josef Janda

■ TERAZANO YOSHIKI/HAMER HEYO E. (Hg.), *Brennpunkte in der Theologie Japans*. Beiträge und Dokumente. (235). Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1988. Ppb. DM 38,—.

Das Buch will weder Akzente einer japanischen Theologie skizzieren noch über die Situation der Christen im heutigen Japan informieren. Es will vielmehr „Stimmen betroffener Gruppen und Einzelpersonen aus der Situation in Japan zu Worte kommen lassen, Stimmen, die für Japaner bestimmt sind“ (217). Der Leser bekommt einen Einblick in Diskussionen, wie sie derzeit von christlichen japanischen Gruppen zu aktuellen Fragen der japanischen Gesellschaft und Politik geführt werden. Der Anteil der Christen beträgt in Japan 1,3 %, wobei der Anteil der Protestanten einiges mehr als die Hälfte ausmacht. Die Beiträge und Dokumente dieses Bandes stammen aus der evangelischen Kirche. Leider fehlen Hinweise darauf, ob und wie weit sie auch für die katholische Kirche repräsentativ sind.

Die Probleme, um die es geht, sind in 7 Brennpunkten zusammengefaßt: das japanische Kaisersystem und die Tennō-Ideologie; die sozial benachteiligten Gruppen; das Suchen nach dem Frieden; der Heldenkult; die Aufgabe der Kirche in Japan; ein neues Verhältnis zu den Nachbarn in Asien; Dialog mit dem Zen-Buddhismus. Zu jedem Kapitel gibt es eine kurze Einführung in das Problem; darauf folgen einige Beiträge, die das Problem aus einer konkreten Sicht darstellen und die oft sehr persönlich gehalten sind; dann werden dazu einige offizielle Dokumente angeführt und zuletzt folgen Literaturhinweise.

Die leicht lesbaren und verständlichen Texte vermitteln etwas von dem Ringen japanischer Christen, die sich einem Volk mit einer ausgeprägten Kultur und einem starken Selbstbewußtsein zugehörig fühlen und die zugleich nach ihrer christlichen Identität suchen. Sie fragen sich heute, ob sie nicht gegenüber bestehenden Idealen (Ideologien) zu lange geschwiegen haben, und sind überzeugt, daß es an der Zeit ist, bezüglich mancher geschichtlicher Ereignisse auch die eigene Schuld einzubekennen.

Der Ernst und die Ehrlichkeit, mit denen diese Christen nach neuen Lösungen suchen, machen betroffen; zugleich bekommt der Leser einen Eindruck von den Schwierigkeiten, die japanisches Denken und Empfinden für Christen mit sich bringen kann. Die Fragen, um die es dabei geht, weisen jedoch über das konkret Beschriebene hinaus. Sie stellen sich immer wieder neu, wenn sich ein Staat oder eine Gesellschaft eine quasi religiöse Autorität zuschreiben und daraus absolute Gefolgschaftsstrukturen ableiten, die die eigene Verantwortung und Gewissensentscheidung in den Hintergrund drängen.

Eigens hingewiesen sei auf die Aussagen, die bezüglich des Dialoges mit dem Zen-Buddhismus gemacht werden. Sie sind nicht theologische Alltagssprache und bewegen sich auf einem hohen Reflexionsniveau; sie rühren allerdings auch an die Grenzen des Aussagbaren sowie an die Grenzen einer christlichen Existenz.

Linz

Josef Janda